



Der Einztöler

Wildbader Tagblatt

Verlagspreis:
Das monatliche Heft 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr, durch die Post 1,75 einschließlich 20 Rpf. Verlagssteuer (einschließlich). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In allen größeren Geschäften ist kein Nachdruck auf Verletzung der Zeitungsgesetze. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Einzigpreis:
Die monatliche Heftzahl 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr, durch die Post 1,75 einschließlich 20 Rpf. Verlagssteuer (einschließlich). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In allen größeren Geschäften ist kein Nachdruck auf Verletzung der Zeitungsgesetze. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für den Inhalt der Zeitung nicht verantwortlich.

Nr. 203

Neuenbürg, Dienstag den 31. August 1943

101. Jahrgang

467 Panzer und 82 Flugzeuge vernichtet

Alle Sowjetchurchversuche schlagend ab — Tageraum planmäßig geräumt — Zwei Tanker mit 16000 BRT. in den Gewässern von Augusta vernichtet

Das aus dem Führerhauptquartier, 30. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In den schweren Kämpfen, die seit dem 5. Juli fast ohne Unterbrechung im Osten anhalten, ist es den Sowjets trotz ihrer großen zahlenmäßigen Überlegenheit an Menschen und Material nirgends gelungen, die deutsche Front zu durchbrechen und anzubringen. Wenn auch der Feind ohne Rücksicht auf seine starken Verluste immer neue Verbände dort in den Kampf warf, wo er Einbrüche erzielt hatte, so gelang es doch immer wieder durch die verdichtete Abwehr und die Gegenangriffe unserer unvergleichlich kämpfenden Infanterie, die von den anderen Waffengattungen hervorragend unterstützt wurde, die Linien zu halten oder wieder zu nehmen. Wo Ausweichbewegungen vorgenommen wurden, geschah dies in voller Ordnung nach Zerkleinerung aller für den Feind wichtigen Objekte und stets mit dem Zweck, die Front zu verlagern und dadurch neue Reserven zu gewinnen.
Nach gestern kam es besonders im Südbereich der Ostfront zu schweren Abwehrkämpfen. Das oblag vornehmlich Tageraum wurde planmäßig geräumt.
In den letzten beiden Tagen verloren die Bolschewiken 467 Panzer und 82 Flugzeuge.
An der Ostküste Siziliens griffen Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe Schiffsanlandungen in den Gewässern von Augusta an. Sie vernichteten zwei Tanker mit zusammen 16000 BRT sowie zwei weitere Schiffe und beschädigten vier Frachter durch Bombenwurf schwer.
Bei einem weit in das westliche Mittelmeer vorgedrungenen Angriff erzielten deutsche Kampfflugzeuge vor dem spanischen Küsten ein schweres Bombardement eines feindlichen Schlachtschiffes und eines Kreuzers.
Einige feindliche Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht vereinzelt über dem westdeutschen Gebiet.
Im Raum von Stenval hat sich das Grenadierregiment 12 der 31. Infanteriedivision in schweren Kämpfen besonders ausgezeichnet.

eines Kaufmanns in Stuttgart geboren, verlebte er seine Jugend dort. Er machte hier sein Abitur und kam 1933 zur Luftwaffe. Sein erster Einsatz erfolgte an der Westfront. Hier erlangte er durch den Abbruch einer Curtiss seinen ersten Luftsieg. Mit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion wurde Hauptmann Rall an der Ostfront eingesetzt und legte sich innerhalb kurzer Zeit an die Spitze der besten deutschen Jagdflieger.
Im November 1941 wurde Hauptmann Rall, der zu diesem Zeitpunkt bereits 36 Luftsiege errungen hatte, schwer verwundet, kehrte aber nach längerem Lazarettaufenthalt wieder an die Front zurück. Am 5. September 1942 erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 27. Oktober 1942 nach dem 100. Luftsieg das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
Hauptmann Rall, der am 28. August 1943 mit dem Abbruch von zwei Bf 109 seinen 100. Luftsieg errang, wurde viermal in den harten Luftkämpfen, die er zu bestehen hatte, ausgezeichnet. In seiner württembergischen Heimat hat sich Hauptmann Rall als Reichstrotz und auch als Schläfer einen Namen gemacht. Ein besonders erfolgreicher Kampfsieger war für ihn der 20. August 1943. An diesem Tage brachte er fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz, dabei während eines einzigen Einsatzes drei. Hauptmann Rall hat bis heute insgesamt 555 Feindsiege durchgeführt.

Luftangriff auf Augusta

Vier Einheiten mit 21000 BRT getroffen
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet:
Der Hafen von Augusta wurde von einem italienischen Luftwaffenverband und von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Vier Einheiten mit zusammen 21000 BRT wurden getroffen. Ein 8000-BRT-Tanker erhielt Bombentreffer und explodierte, ein weiterer 8000-BRT-Tanker geriet in Brand.
Im westlichen Mittelmeer wurde ein feindlicher Geleitzug von deutschen Flugzeugen abgefangen, die ein Schlachtschiff und einen Kreuzer beschädigten.
Starke feindliche Luftwaffenverbände führten Angriffe auf die Stadt Orte, die Umgebung von Neapel, die Provinz Salerno und auf Catania durch, die beträchtlichen Schaden verursachten. Sieben Flugzeuge wurden von italienischen, zwei von deutschen Jagern abgeschossen. Im Feuer der Rakettartillerie stürzte eine Spitfire brennend ab.

200 Luftsiege erreicht

Hauptmann Rall, ein hervorragender Jagdflieger
Hauptmann Rall, 25 Jahre alt, hat als dritter deutscher Jagdflieger die Zahl von 200 Luftsiegen erreicht. Als Sohn

In erbitterten Abwehrkämpfen

Gegenangriffe in den Sümpfen und Urwäldern südöstlich Charkow

Im Osten verdrängten die Bolschewiken am 29. August fast im ganzen Raum zwischen Moskau und Belgorad ihre Streitkräfte noch weiter, um die deutsche Front aufzubrechen. Als Schwerpunkt zeichneten sich der obere Dniepr, das Kampfgebiet westlich Charkow sowie die Abschnitte westlich Sewastopol und südwestlich Wladiwostok ab.
Kennzeichnend für die schweren Kämpfe war wieder der starke feindliche Flieger- und Panzerangriff. Die sowjetischen Luftstreitkräfte griffen bei Tag und Nacht Kampfstellungen und Hinterland an. Ihre dabei erzielte Wirkung entsprach freilich dem Massenangriff in keiner Weise. Am Dniepr wurde zum Beispiel eine tschechische Grenadierkompanie 21 mal von feindlichen Flugzeugen mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer genommen, ohne das auch nur ein einziger Mann verwundet worden wäre. Die deutsche Luftwaffe trat den sowjetischen Fliegertruppen energisch entgegen, zwang die feindlichen Bomber oft zum wirkungslosen Notabwurf der Bomben und schoss in zwei Tagen 82 feindliche Flugzeuge ab. Zahlreiche weitere Maschinen hielten Herdentruppen durch Beschuss mit Infanteriewaffen herunter. Die hohe Zahl von 467 innerhalb zweier Tage abgeschossener Sowjetpanzer zeigt weiterhin, daß unsere Grenadiere und Panzer auch mit den feindlichen Panzerbrigaden fertig wurden und wiederum mehrere feindliche Stoffteile zerstörten.
Im südlichen Abschnitt der Ostfront räumten unsere Truppen im Zuge einer planmäßigen Frontverlagerung Tageraum, nachdem sie zuvor alle Verteidigungsanlagen in der durch wochenlangen Beschuss bereits völlig zerstörten Stadt gesprengt hatten. Die in den freigemachten Raum eindringenden Sowjets hielten durch hochgehende Minen und von der neuen verklärten Frontlinie her durch das aufleuchtende Feuer unserer Artillerie, die schon vorher

ede schützende Geländeante genau vermessen hatte, sehr schwere Verluste. Unsere Luftwaffe richtete schwerste Angriffe gegen feindliche Panzerkolonnen und Truppenansammlungen. Zahlreiche Panzertruppen vernichteten Panzer, Panzerpflanzwagen und Selbstfahrzeuge und brachen einige Munitionsdépôts zur Explosion.
Westlich des oberen Dneprgebietes und westlich Charkow dauerten gleichfalls die schweren Kämpfe an. In dem urwaldartigen Gelände zwischen Charkow und Donezlinie vertriehten schnelle Truppen aus Pommern, Westfalen und Berlin im Zusammenwirken mit Sturmgeschützen in beweglicher Kampfführung jedes Tage lang alle Umfassungsvorläufe des Feindes. Immer wieder in den verwilderten Wäldern aufstrebend, vielfach ohne Unterbrechung der schweren Waffen, dabei vor sich ein Schußfeld von oft weniger als 200 Meter kämpften hier unsere Soldaten durch Sumpfe und brusttiefes Wasser mit allen Waffen und sämtlichem Gerät vorwärts und stellten die eingeschlossenen Bolschewiken zum Kampf. Trotz Behinderung durch dichtes Buschwerk und hohe Reisfelder griffen die Grenadiere entschlossen an. Fortwährend arbeiteten sie sich bis zur Einbruchsstelle vor und entschieden dort den Kampf mit der blanken Waffe. Sie gewannen damit den Heng eines seit Tagen ununterbrochenen Flußlaufs und stellten die Hauptkampflinie wieder her.

25 von 60 feindlichen Maschinen abgeschossen

Berlin, 30. August. Deutsche Jäger errangen am 30. August bei Neapel einen großen Abwehrrfolg. Als ein aus 60 feindlichen Flugzeugen bestehender Kampfverband im Küstenraum einfiel, warfen sich ihm unsere Jäger sofort entgegen und zerstreuten ihn. Nach bisherigen Meldungen schossen unsere Jäger innerhalb kurzer Zeit 25 der angreifenden Flugzeuge ab.

40 Gausarbeitsämter

Aufnahme des Dienstbetriebes am 1. September
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsmarkt, Gauleiter Sauckel, hat bestimmt, daß die neu errichteten Gausarbeitsämter am 1. September 1943 den Dienstbetrieb aufnehmen. Die bisherigen Landesarbeitsämter gehen von diesem Zeitpunkt in den Gausarbeitsämtern auf.
Es sind 40 Gausarbeitsämter errichtet worden, und zwar die Gausarbeitsämter Ostpreußen (Königsberg), Oberschlesien (Katowice), Niederschlesien (Breslau), Mark Brandenburg (Berlin), Pommern (Stettin), Mecklenburg (Schwerin), Schleswig-Holstein (Riel), Hamburg, West-Ems (Bremen), Ostpreußen (Danzig), Südhannover-Braunschweig (Hannover), Magdeburg-Anhalt (Magdeburg), Halle-Merseburg (Halle), Sachsen (Dresden), Sudetenland (Reichenberg), Thüringen (Weimar), Kurhessen (Kassel), Westfalen-Nord (Münster), Westfalen-Süd (Dortmund), Ems (Düsseldorf), Rhein-Waechen (Köln), Westfalen (Koblenz), Westmark (Saarbrücken), Rhein-Rain (Frankfurt a. M.), Baden (Strasbourg i. G.), Württemberg (Stuttgart), Mainfranken (Würzburg), Franken (Münchberg), Bayreuth, München-Dachau (München), Schwaben (Augsburg), Wien.

Niederdonau (Wien), Oberdonau (Linz), Tirol-Vorarlberg (Innsbruck), Salzburg, Kärnten (Klagenfurt), Steiermark (Graz).
In den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland gilt zur Zeit noch eine Sonderregelung.

Chrenkunden des Führers für die Familien französischer gefallener Freiwilliger. Während der Gedenkfeier anlässlich des zweijährigen Bestehens der französischen Freiwilligenregiment überreichte der Kommandant von Groß-Paris, Generalleutnant Freiherr von Boineburg-Lengsfeld, im Auftrag des Führers Ehrenurkunden an die Familien der Gefallenen. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Regionäre und teilte mit, daß 211 Freiwillige der Region bis 1. Juli 1943 den Heldentod gefunden haben.

Der griechische Ministerpräsident gegen die Gerüchtmacher. Der griechische Ministerpräsident Karamanlis wandte sich scharf gegen die Gerüchtmacher. Der Feind versuche mit allen Mitteln, so führte er aus, das griechische Volk zu zerschlagen und von nützlicher Arbeit abzuhalten. Gerüchtmacher seien Volksfeinde. Sie bedienten sich der Rhetorik jener unverbesserlichen Elemente, die das griechische Volk vergiften wollten.

Ein Vermächtnis

Der Widerhall, den die Kunde von dem frühen Ableben König Boris III. findet, hat gezeigt, daß die Bedeutung dieses mitten aus voller, unermüdlicher Aufbauarbeit gestirnten Fürsten weit über Bulgariens Grenzen hinaus erkannt worden ist. In übereinstimmend kommen seine ausgeprägten menschlichen Eigenschaften, seine harte hausmännliche Betätigung, seine große Leistung als Einiger und Befreier Bulgariens, seine treue Freundschaft zum Reich und sein echtes Europäertum zum Ausdruck. Wenn es in einer bulgarischen Proklamation heißt: „Wir haben die heilige Pflicht, das Vermächtnis des verstorbenen Königs zu erfüllen und den von ihm vorgezeichneten Weg weiterzuschreiten“, so ist damit in gültiger Form der bestimmende Einfluß Boris III. auf das Schicksal Bulgariens umrissen. Das Leben und Wirken dieses Mannes wird aus der Geschichte seines Landes nicht mehr wegzudenken sein, es wird aber auch ausgezeichnet bleiben als das eines Mitarbeiters an einer neuen europäischen Ordnung.

Am 3. Oktober wären es 25 Jahre geworden, daß Boris als ein in mehreren bulgarischen Kriegen hochbewährter tapferer Offizier den Thron bestiegen hat in einem für die Nation hoffnungslos scheinenden Augenblick der Niederlage und Demütigung. Von den Feinden in die Zwangsjacke des Schmachfriedens von Neuilly gefesselt, wertvollsten Bodens in Rumänien, in der Südbalkanhalbinsel und in Thrazien herab, ermattet und ausgeblutet, von einer schweren Wirtschaftskrise erfaßt, von Parteienwirrwarr geschüttelt und vom Kommunismus bedroht, schien das Land ausweglos dem Chaos ausgeliefert zu sein. Es war für den jungen, 24jährigen Monarchen eine schier verzweifelte Aufgabe, diesen aus höchster Gefahr zu retten. König Boris hat es nicht nur mutig in Angriff genommen, sondern er hat sie, wie seine Regierungszeit bewies, auch gelöst. Ein Anführer und schließlich, bescheidener und anpruchsloser Mann, überzeugte er ein Volk, mit dem ihn ein immer stärker werdendes Treueverhältnis verband, durch eine willensfeste, beharrliche, klug überlegende, aber im rechten Augenblick zugreifende Regierungsweise sehr bald davon, daß die Führung des Landes in den richtigen Händen liegt. Gewiß ging es nicht ohne gelegentliche revolutionäre Versuche zu schweren inneren Erschütterungen ab, aber des Königs Tatkraft, seine Liebe zu Land und Volk, seine alle Lebensverhältnisse umfassende Fürsorge und sein zäher Wille, ein staatsgeordnetes und gesichertes Bulgarien zu neuer Blüte zu führen, setzten sich auch in kritischen Zeiten durch. Und es dank schließlich das Parteienwesen auch in Bulgarien abgeschafft und das autoritäre Regime eingeführt war, konnte sich König Boris unter Fernhaltung aller volksgefährlichen Einflüsse erst recht als der wirkliche und alleinige Führer der Schicksale des Landes erweisen.

Was er, dem die Besserung der wirtschaftlichen Lage des Bauern und Arbeiters genau so am Herzen lag, wie die Hebung der geistigen Kultur, für das innere Gedeihen seines Landes getan hat, das ergänzte der im besten Sinn des Wortes europäisch gekannte Fürst mit seiner durch die Zusammenkünfte mit dem Führer, durch die treue Freundschaft zu Deutschland, durch das Eintreten für europäische Zusammenarbeit und durch den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt gekennzeichneten Außenpolitik. Der Schmachvertrag von Neuilly gehört längst einer unruhigen Vergangenheit an, das Übereinkommen mit Rumänien vom Jahre 1940 brachte dem verstimmt gewordenen Bulgarien die wertvolle Südbalkanhalbinsel zurück, im Verlaufe des deutschen Balkanfeldzuges im Frühjahr 1941 aber hat Bulgarien auch die ihm entzifferten thrazischen und mazedonischen Landestteile wiedererhalten. Damit hatte mit deutscher Hilfe der „Zar-Befreier“, wie Boris nun im bulgarischen Volk ehrend genannt wurde, den nationalen Sehnsuchtsraum eines geeinten Großbulgariens verwirklicht. Das Land, das er in der trostlossten Tiefe seines Schicksals übernommen, hatte er auf die höchste Höhe seiner nationalen Würde geführt. Er ließ es bei dieser Verwirklichung des größten bulgarischen Ziels aber nicht bewenden, sondern machte sich sofort an die Hebung der wiedergewonnenen Gebiete, baute Straßen, Wasserleitungen, Eisenbahnen, Schulen, industrielle Werke, verbesserte die Lage der Landwirtschaft, leitete eine umfängliche gesundheitsliche und soziale Volkspflege ein, kurz, tat alles, um der vorher aus schwerster vernachlässigter Bevölkerung zu helfen und sie die Wohltat einer gerechten, volksnahen und fürstlichen Verwaltung fühlen zu lassen. Mitten aus diesem Werk der inneren Wehrung des Landes ist der Schöpfer des neuen Bulgariens vom Tod hinweggeholt worden.

So steht, in kurzen Worten zusammengefaßt, das befreundete Deutschland nicht nur, sondern das neue Europa überhaupt den Mann, der wie selten einer seinen Kultur in einem Zeitpunkt schwerster nationaler Tragödie erhalten, aber ein Erbs hinterlassen hat, das als reiches Vermächtnis sein Volk verpflichtet und alle die, die das Testament dieses Fürsten nahegefordert zu erfüllen haben. Wie das deutsche Volk mit der befreundeten bulgarischen Nation teilnehmend den schweren Verlust durch den Tod König Boris III. mitempfindet, so teilt es mit ihm die Überzeugung, daß die Erfüllung seines Vermächtnisses das junge Bulgarien in eine geistigere Zukunft im neuen Europa führen wird.

Beurlaubtland auf Umwegen

„Ungeheurer Wucher“ beim Terrorangriff auf Nürnberg
Die argentinische Zeitung „Nacional“ gibt einen Londoner Bericht der „New York Times“ wieder, in dem zur Erinnerung der hohen Bombenverluste angegeben wird, daß die britischen und USA-Flyer bei dem letzten Terrorangriff auf Nürnberg auf einen „ungeheuren Widerstand“ gestoßen seien. „Gewaltige Schwärme“ von Jagdflugzeugen seien aufgestiegen, sobald sich die anglo-amerikanischen Bomber der europäischen Küste näherten. Es sei zu erwarten, daß die britischen Luftfahrtminister habe angegeben, daß die Anzahl der deutschen Jäger „unvergleichlich groß“ gewesen sei.

Neual feierte den zweiten Jahrestag seiner Befreiung. Die Feiern anlässlich des zweiten Jahrestages der Befreiung Neuals von den Bolschewiken fanden am Sonntag ihren Höhepunkt mit einer Kundgebung im Stadion, der Generalkommissar Lehmann und der erste Landesdirektor Dr. Wehler beimohnten.



Höchstes Ziel: das deutsche Volk

Sieben Leitfäden des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Generalleutnant Paul Schulz, hat in Weimar im Rahmen einer Arbeitstagung der Präsidenten und Leiter der zweitausendzwei Gewerkschaften sieben Leitfäden als nationalsozialistisches Grundgesetz für die großdeutsche Arbeitseinsatz- und Treuhandverwaltung aufgestellt. Diese Leitfäden betreffen im wesentlichen:

Im Gegensatz zu früheren Zeiten und Regimen hat im Mittelstand allen Handlung und aller Entscheidungen die höchste und höchste Verantwortlichkeit für das deutsche Volk zu stehen. Höchste Zielsetzung ist nur der Dienst am Volk.

Mit der vornehmsten Aufgabe der Arbeitseinsatzverwaltung ist die Anerkennung des hohen sittlichen Wertes der Arbeit, insbesondere auch der Handarbeit, im ganzen Volk zu gewährleisten.

Damit das nationalsozialistisch-bolschewistische Ziel, das höchste deutsche Volk und seine Verbündeten Moskau zu unterjochen, niemals verwirklicht werden kann, steht der deutsche Soldat in erhabenerm Schicksal. Und deshalb steht die höchstmögliche deutsche Arbeitseinsatzverwaltung ausnahmslos für die Notwendigkeit dieses Kampfes zur Verfügung. Im Vordergrund aller praktischen Aufgaben hat daher die Mobilisierung aller verfügbaren Arbeitskräfte und ihre Leistungssteigerung für unsere Kriegswirtschaft zu stehen.

Die Voraussetzungen für das zukünftige Leben, für Arbeit und Brot, für Freiheit und Ehre unseres Volkes sind in dem einmaligen und schicksalhaften Programm des Führers gegeben. Für die deutsche Arbeitseinsatzverwaltung ist daher die NSDAP die herausragende Führerin und die leistungsfähigste, unüberwindliche dynamische Kraft.

Die deutsche Arbeitseinsatzverwaltung hat die Pflicht, die vordringlichsten Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen, was wir Deutsche auf dieser Erde begehren. Unter seiner Führung allein vermag das deutsche Volk seinen Schicksalskampf zu bestehen.

Eine deutsche Reichsarbeitsverwaltung kann nur von der Erkenntnis geleitet sein, daß ihr erster Grundzweck die Befriedigung der großen, schönen und bedeutenden sozialistischen Aufgaben ist.

Gerade jetzt hat die deutsche Reichsarbeitsverwaltung dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk zu jedem Arbeitsamt und zu jeder Dienststelle des Reichsarbeitsamtes höchsten Vertrauens erwacht. Jeder deutsche Arbeiter muß der Überzeugung sein, daß die deutschen Arbeitsämter nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Gerechtigkeit und höchster Anerkennung der großen sittlichen Begriffe deutscher Arbeit ihre tägliche Aufgabe erfüllen. Es ist dabei selbstverständlich, daß der für Deutschland arbeitende Ausländer gemäß seiner Leistung gegen die fortschreitende und stärkeren Mächte des Judentums, der Bolschewisten und des Volksweltismus gerächt und menschenwürdig behandelt wird. Auf diese Weise werden die gemeinsamen Notwendigkeiten aller europäischen Völker, die durch die Pest des Volksweltismus bedroht sind, unendlich erleichtert.

Ungebrochene Kraft der Jugend

Ausdehnung des sportlichen Könnens und der körperlichen Leistungsfähigkeit der Hitler-Jugend in Breslau

Nach den Reichswettkämpfen der Sonderreitheit der Hitler-Jugend, die einen Überblick der hohen sportlichen Spezialausbildung des nationalsozialistischen Nachwuchses ergaben, trat die nationalsozialistische Jugendbewegung in Breslau zu einer einflussreichen Demonstration des sportlichen Könnens und der körperlichen Leistungsfähigkeit an. In mehrstündigen harten Wettkämpfen der Sommerkampfspiele 1943 ermittelte die Hitler-Jugend ihre deutschen Jugendmeister in Leichtathletik und Schwimmen. Nebenbei waren auch hier die Leistungen der Jungen und Mädchen, die in der Kampfsportart der Wettkämpfer, deren Begeisterung die Breslauer Tage erfüllte.

Hervorragend war auch bei diesen Ausdehnungskämpfen der Besten des deutschen Jugendsports der harte Anteil, den die Jugend der Spitzenklasse stellte. Ein besonderes Beispiel vorbildlicher Haltung dieser Jugend gab der hiesiger Hiltnerjugend, der nach ihren Einsätzen in den Terrorjahren und ohne Training in letzter Stunde zu den Wettkämpfen in Breslau eintraf und im härtesten Wettkampf Deutscher Jugendmeister im Turnringen wurde. Das harte Allgemeininteresse an den Leistungskämpfen unseres Nachwuchses wurde bezeugt durch die Anwesenheit führender Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht. Den Kämpfen in Breslau wohnten neben Reichsjugendführer Artur Heumann und Generalleutnant Schulz der Chef für Herrichtung und Beibehaltung des Reichsjugendgeneraloberst Franke, NSDAP-Korpsführer Generalleutnant Keller, der mit der Führung der Reichsjugend der SA beauftragte SA-Gruppenführer Schumann, in Vertretung des Reichsjugendführers SA-Gruppenführer Schmauder und Gruppenführer Jurek, der Chef des Erziehungs- und Bildungswesens im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsjugendführer Reichwein, sowie führende Verbindungsleiter der NSDAP-Generalkommandos zur Hitler-Jugend.

Der sportlichen Schicksalswahl ging eine kulturelle Großveranstaltung der Hitler-Jugend in der Breslauer Jahrhunderthalle voraus. Vor Tausenden von Zuschauern, unter ihnen viele Vertreter dieses Krieges, sowie Schaffende der Kulturlandschaft, wählte die Hitler-Jugend ein Programm ab, das in seiner appellierenden Sprache, in der Frische der Jugenddichtung und im meisterhaften Spiel der Musik- und Kammermusik zu einem verpflichtenden Erlebnis wurde.

Die Sommerkampfspiele 1943 fanden ihren Abschluß mit einer Großkundgebung, zu der neben Wettkämpfern, den deutschen Jugendmeistern und -meisterinnen, Kampfgruppen der Wehrmacht, deutsche, estnische und lettische Landwehrfreiwillige, Jungen aller niederschlesischen Wehrdienstleistungslager mit ihren Ausbildern aufmarschierten. Mit großem Jubel wurde ein Ehrenbattalion der Wehrmacht begrüßt, das sich ausschließlich aus Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend zusammensetzt. Reichsjugendführer Heumann hob in einer Ansprache hervor, daß die Ergebnisse gezeigt hätten, daß die Kraft und die Leistung der deutschen Jugend auch im vierten Kriegsjahr ungebrochen sei. Seinen Hinweis auf die besonderen Leistungen der Jugend der Ostgebiete schloß der Reichsjugendführer mit den Worten: „Hier steht die Antwort der deutschen Jugend auf den Vulkantatort unserer Feinde: Junge und Mädchen, unbesiegt in ihrem Leistungswillen beim Einsatz für den Sieg.“

Knox: „Am Anfang unserer großen Opfer“

Eine Versicherung des US-Wehrministers Knox, daß er außer der Distanz noch zu keinen größeren Kämpfen gekommen ist, steht ganz im Gegensatz zu der bisherigen Praxis der anglo-amerikanischen Agitation. „Wir müssen erkennen“, so sagte Knox, „daß wir gerade am Anfang unserer großen Opfer stehen und daß unsere härtesten Prüfungen noch vor uns liegen. Wir müssen jetzt den Krieg bis ins Herz unserer gemeinsamen Gegner vortragen, und jeder, der die Kampfmöglichkeit der Deutschen oder den tabuistischen Rat der Japaner nicht in Rechnung stellt, wäre ein Narr.“ Und doch hat dieser Knox einmal damit gepöbel, Japan in drei Monaten niederzuerstern zu können. Mit keinen gegenwärtigen Zukunftsaussichten wird er die gleiche Enttäuschung erleben!

Hohe deutsche Auszeichnung für den bulgarischen Justizminister. Der Führer hat dem bulgarischen Justizminister Dr. Konstantin Boroff in Würdigung seiner verdienstvollen Förderung der deutsch-bulgarischen Rechtsbeziehungen das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde Dr. Boroff anlässlich seines Berliner Staatsbesuches von dem Reichsminister Dr. Thierack im Auftrage des Führers überreicht.

Der neue Chef des Generalstabes der Luftwaffe

Berlin, 31. August. Als Nachfolger des verstorbenen Generaloberst Weichmann wurde General der Flieger Günther Kortzen zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe ernannt.

General der Flieger Kortzen, am 26. Juli 1898 als Sohn des Regierungsbeamten Hugo Kortzen in Köln a. Rh. geboren, wurde im September 1914 im kaiserlichen Feld-Art.-Reg. Soldat. Nach dem Helldienst seines Bruders, der mit den Koblener Pionieren ins Feld gezogen war, trat der Jahrgangshauptmann Günther Kortzen zu dieser Truppe über. Er wurde im Mai 1915 bei Arras verwundet. Als Anerkennung für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Frankreich und Russland erhielt er beide Eisernen Kreuze. In der Nachkriegszeit erwarb der damalige Oberleutnant Kortzen den Flugzeugführerschein, worauf kirchliche Ausbildungskommandos im Ausland folgten. 1934 wurde er als Major in den Generalstab der Luftwaffe übernommen und dem Staatssekretär der Luftwaffe Althaus zugeteilt. Zwei Jahre später übernahm er als Kommandeur eine Aufklärungsfliegergruppe. Nach Aufstellung der Luftwaffenverbände im Südosten des Reiches zum Oberst Kortzen als Chef des Generalstabes einer Luftflotte in den Polenfeldzug. In der gleichen Dienststellung erwarb er sich am 19. Juli 1940 zum Generalmajor befördert, auch im Kampf gegen die Westmächte hohe Führungserfolge. Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde General Kortzen inzwischen erneut zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe ernannt, nach feindlicher Verdrängung der Feindkräfte in Serbien und Griechenland ausgezeichnet. Auch an den Operationen, die zur Eroberung Kroats führten, war General Kortzen maßgeblich beteiligt. Am 1. August 1942 zum Generalleutnant und im Jahre 1943 zum General der Flieger befördert, war er ein volles Jahr Befehlshaber an der Ostfront, zuerst an der Spitze einer Luftflotte, deren Verbände sich in der jüngsten Abwehrschlacht am Lubliner Rücken rühmlich auszeichneten. General der Flieger Kortzen ist Blutsodensträger vom 9. Nov. 1923 und wurde in diesem Kriege am Ruben-Brückenhof erneut verwundet.

Mit dem Gewehr in vorderster Linie

Das Eisenlaub für Oberst Schulz

Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul Schulz, als 284. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Paul Schulz, Kommandeur eines württembergisch-badischen Grenadier-Regiments, ist im August 1942 als einer der

ersten an der Spitze seiner Grenadiere in Krasnodar eingedrungen und hatte erheblichen Anteil an der raschen Eroberung der Stadt. Am 3. September 1942 wurde er für diese Tat mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Auch in den Kämpfen im Westkasow führte Oberst Schulz seine Grenadiere in dem gebirgigen und unüberwindlichen Gelände mit großem Geschick und unter volstem Einsatz seiner Verbände. Ihm vor allem ist es zu verdanken, daß sein Regiment eine Reihe hervorragender Erfolge unter verhältnismäßig geringen Verlusten errang.

Ende Juli 1943 fand er mit seinen Grenadiere östlich und nordöstlich Hjelgorod, in schwerem Abwehrkampf, dreimal in drei Tagen brach der Feind in die Widerstandslinie des Regiments ein. Jedesmal eilte der Kommandeur sofort an die bedrohte Stelle, ordnete die Verbände zum Gegenangriff und häufte mit dem Gewehr in der Hand an ihrer Spitze gegen die Sowjets. Durch sein Beispiel gelang es ihm immer wieder, die in wochenlangen Kämpfen stehenden Grenadiere zu Höchstleistungen mitzureißen und die eingebrungenen Bolschewisten trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit zurückzuwerfen.

Oberst Schulz wurde am 30. Oktober 1891 als Sohn des Forstmeisters Paul Sch. in Weisheim (Württemberg) geboren und 1940 zum Oberst befördert.

Heidenlof eines hervorragenden Jagdfliegers

An der Ostfront fiel Leutnant Heinrich Höfmeister, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichneter hervorragender Jagdflieger, der wenige Tage vor seinem Heidenlof den 98. Luftflieger errungen hatte.

Die Kreuzer der „Aurore“-Klasse

Der im Wehrmachtbericht vom 28. August als verjett gemeldete Kreuzer der „Aurore“-Klasse gehört einer Serie moderner Kreuzer an, die in den Jahren 1934/36 gebaut und 1938/37 in Dienst gestellt wurden. Die Kriegsschiffe dieses Typs haben eine Wasserdrängung von 5220 bis 5270 Tonnenn und verfügen über eine Besatzung von sechs 15,2-Zentimeter, acht 10,2-Zentimeter, zwei 4,7-Zentimeter-Geschützen und acht Maschinengewehren sowie sechs Torpedorohren in Drillingstürmen. In ihrer Bewaffnung gehören ferner eine Flugzeugheuler und ein Bordflugzeug. Ihre Friedensmäßige Besatzung beträgt aus 480 Mann.

Erfolgreiche Abwehr bei Drel

Trotz harten Einsatzes von Panzern und Flugzeugen werden die Bolschewiken blutig zurückgeschlagen

Seit dem 26. August herannen die Sowjets mit harten, durch Hunderte von Batterien und zahlreichen Schiessfliegerverbänden unterstützten Panzer- und Panzertruppen die deutschen Stellungen südwestlich Drel. Am Vortage hatten die Bolschewiken zur Vorbereitung des Angriffs bereits an mehreren Stellen unsere Front durch Stützpunkte nach schwachen Stellen angestrichelt. Nach hartem Artilleriebeschuss und Vernebelung der Gefechtsstellen griffen dabei etwa 50 bis 60 Mann aus die vorgehobenen Sappen bester Grenadiere an. Sie sprengten das Drahtgitter und drangen in die Schützengräben ein. Bevor aber noch die Sowjets den Kampfgraben erreichen konnten, stießen zwei Nachbargruppen vor und warfen die eingebrungenen Bolschewiken wieder ins Weidloch zurück. Zahlreiche Gefallene und verwundete Bolschewiken blieben auf dem Kampffeld liegen. Das gleiche Schicksal hatten auch alle weiteren Erkundungsvorstöße der Bolschewiken an der Drel-Front. Am folgenden Tag begann dann nach schwerem Leichterbeschuss der feindliche Angriff. Zunächst leisteten die Bolschewiken ihre Sturmdivisionen in kleineren Schüßgruppen an, die fortlaufend von rückwärts nachgeführt wurden. Der Einsatz der feindlichen Luftstreitkräfte war dagegen von vornherein sehr stark. An einigen Schwerpunktstellen waren bis zu 200 bis 300 Schiessflieger in der Luft, um durch fortgesetzte Bombardierung für die Stöße der feindlichen Stoßgruppen vorzubereiten. An anderer Stelle brachten heftige und stürmische Grenadiere den von schwerem Artilleriebeschuss begleiteten Angriff der Bolschewiken unter hohen Verlusten für den Feind zum Scheitern. Daraufhin erschienen zahlreiche Schiessflieger und drangen in die vorbereiteten Gräben mit Bomben ab. Ein Unteroffizier nahm dabei auf 150 Meter einen Sowjetbomber unter Feuer, zertrümmte die Motoranlage und zwang das feindliche Flugzeug zur Bauchlandung. Die Feinde sprangen aus der brennenden Maschine heraus, aber herbeistürzende Grenadiere nahmen sie gefangen. Der Feind schickte sich, da der Kapitän des Bombers nicht los kam und Aufstellungen bei sich trug. Am Ende des Tages wurden durch feindlich-weltliche Grenadiere mit Panzerartillerie noch fünf weitere feindliche Flugzeuge heruntergeschossen.

Im Nahkampf gegen Panzer

Am zweiten Kampftag griff der Feind nicht mehr mit einzelnen Schüßgruppen, sondern mit massierten Kräften auf breiter Front an. Gegen eine deutsche Kampfgruppe rollte dabei östlich über 200 Sowjetpanzer vor. Grenadiere, Panzerjäger und Sturmartilleristen stemmten sich dem Ansturm erfolgreich entgegen.

Verlust eines treuen Freundes

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Prinzen Agail von Bulgarien

Prinz Korill von Bulgarien, der Ephebe des verstorbenen Königs Boris, hat dem Führer folgendes Telegramm übermittelt: „Die Freundschaft, die Sie, Führer, für meinen verstorbenen Bruder hegen, verpflichtet mich, Ihnen das Weiden seiner Majestät König Boris III. von Bulgarien mitzuteilen.“

Der Führer hat dem Prinzen Agail mit nachfolgendem Telegramm antwortet: „Die Nachricht vom Ableben Ihres Bruders, Seiner Majestät des Königs Boris, hat mich zutiefst erschüttert. Indem ich Ihren Königtum hoffe für die Beerdigung dieser Nachricht meinen Dank sage, bitte ich Sie, zu diesem so schweren Verlust meine aus ganzem Herzen kommende Anteilnahme entgegenzunehmen.“

Aus Anlaß des Ablebens Seiner Majestät des Königs Boris hat der Führer durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Reichner dem königlich bulgarischen Gesandten Sagaroff sein Beileid aussprechen lassen. Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich Staatssekretär von Steengracht zur bulgarischen Gesandtschaft und übermittelte dem Gesandten die Teilnahme der Reichsregierung. Die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag haben Halbtag gekündigt.

Im Laufe der Nacht sind die Herdichen Überreste des Königs Boris in die Alexander-Kemal-Kathedrale übergeführt worden, wo sie unter der großen Kuppel auf einem mit der königlichen Standarte geschmückten Sarg, umgeben von Blumen, aufgebahrt sind. Ehrenwachen halten Totenwache. Die Sargwächter haben alle Soldaten Regimenter stehen zu können des Königs. Vor dem Sarge liegen große Kränze mit den Farben Bulgariens.

Seit 8 Uhr sieben die Weichen aus allen Schichten des Vol-

gegen, schossen 74 Sowjetpanzer ab und hinderten die Bolschewiken durch Gegenstöße an der Erweiterung ihrer Einbruchstellen. Weitere 25 Panzerkampfwagen wurden durch eigene Panzer im Bereich einer heftig-massiven Infanterie-Division vernichtet, deren Grenadiere ebenfalls mehrere Sowjetpanzer im Nahkampf erledigten. Besonders erfolgreich war eine mächtige Panzerkompanie. Sie ließ überrollend in die tiefe Flanke eines von zahlreichen Panzern unterstützten Angriffsteils hinein und schloß im Kampf gegen eine nahezu zehnfache Übermacht ohne eigene Verluste 37 Sowjetpanzer der Typen „T 34“ und „KV 1“ ab. Nicht weniger schnell und erfolgreich waren die Gegenstöße unserer Grenadiere.

Weitlich Drel richtete sich gegen eine Grenadierkompanie der Schwerpunkt eines von 40 Panzern und einem Schützenbattalion geführten feindlichen Angriffs, durch den die Bolschewiken eine beherrschende Höhe und eine hinter ihr liegende Höhe gewinnen wollten. Vorübergehend konnte der Feind in unsere Gräben eindringen. Die Grenadiere riegelten aber die Einbruchstelle sofort ab, umsofort zahlreiche Panzer zwischen ihnen standen und hartes Salvoeinschlagen den Abschluß einleitete. Auf Aufforderung des Kompanieführers, eines Oberleutnants, legte unsere Artillerie eine Feuerlinie über die Einbruchstelle. Dann gingen die Grenadiere den Panzern mit Raketenminen zu Hilfe und zwangen sie noch bewegungsunfähig zum Zurückweichen. Dabei wurde der Oberleutnant dreimal verwundet. Dennoch blieb er bei seiner Kompanie und rief sie zum Gegenstoß vor, die gegen Abend die ursprüngliche Hauptkampflinie wieder hergestellt worden war.

Auch am 28. August, dem dritten Angriffstag, waren die Kämpfe wieder sehr schwer. Der Feind versuchte mit allen verfügbaren Kräften erneut durchzubrechen und legte dabei alles im Abschnitt eines Korps 100 Panzer und 750 Flugzeuge ein. Der Feind des Ringens und der Rückschlagfähigkeit, mit der die Bolschewiken ihre Verbände ins deutsche Feuer trieben, entsprachen die blutigen Verluste des Feindes. In Staus und Hufe hielten unsere Grenadiere unerlöschlichen Hand und schlugen in edelsten Kämpfen alle Angriffe ab. In Hunderten verdunkelten die Sowjets in den Gefechtsstellen der einzelnen deutschen Kompanien, die den zurückweichenden Angreifern nachstehend, zahlreiche Waffen erbeuteten. Sehr schwer waren auch die Verluste, die die Grenadiere der deutschen Artillerie und die Bomben unserer Flieger dem Feind beibrachten. Unsere Batterien nahmen bolschewistische Verbände beim Angriff, in den Verteidigungsschritten oder schon beim Anmarsch unter Feuer. Dabei riefen sie allein an einer Stelle drei sowjetische Schützenbattalione nahezu auf. Kampf- und Sturmkompanien bombardierten gleichzeitig feindliche Artilleriestellungen. Durch Bombentreffer wurden zahlreiche Infanterie-Regimentbatterien vernichtet oder außer Gefecht gesetzt.

tes, vor allem einfache Bürger und Bauern in der Landstrasse, mit Blumen und Kränzen an ihrem feinen König vorüber. Tränen des Auges nehmen sie von ihm Abschied, dessen Persönlichkeit und dessen großes Werk, die Einigung aller Bulgaren, in ihren Herzen tief verwurzelt sind. Die Beileidung erfolgt am nächsten Sonntag.

Die Ursache zum Ableben des Königs Boris

Der von dem bulgarischen Justizministerium anlässlich des Todes des Jaren Boris III. herausgegebene Sterbeprotokoll besagt: „Der Tod erfolgte durch Verstopfung der linken Herzarterie, durch eine doppelte Lungenentzündung und durch Anschwellung der Lunge und des Gehirns.“

Die bulgarische Staatsjugend Brandstiftung wurde am Sonntag auf den jungen Jaren Simeon II. verurteilt. 200 000 Jungen und Mädchen legten den Eid ab. Die Brandstiftung von Sofia beging diesen feierlichen Akt in Solana, wo Staatsjugendführer Karalmanoff die Eideistung vornahm.

Gefrauer in Rumänien

Der königliche Hof von Rumänien hat aus Anlaß des Ablebens des Königs Boris von Bulgarien für sechs Tage Gefrauer angelegt.

Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka ließ der bulgarischen Regierung und dem Volke das Beileid der slowakischen Regierung zum Tode des Königs Boris aussprechen.

Das Beileid des Tenno

Der Tenno übermittelte anlässlich des Todes von König Boris III. dem neuen Herrscher Bulgariens, König Simeon II., eine Beileidsbotschaft. Gleichzeitig kündete der Tenno den kaiserlichen Kämmerer, Prinz Simeon Iosifoff, zur bulgarischen Gesandtschaft, um sein tiefes Mitgefühl zum Hinscheiden des Jaren auszusprechen.

21. August

Wer über den Ausbruch des Lebens geht und Angst vor dem Sterben hat, kommt nicht heran!

Gutes Ritter-Grabmal

1821: Der Naturforscher Hermann von Helmholtz geb. — 1894: Reichsleiter Karl Liebknecht geb. — 1897: Der Reichspräsident Dr. Otto Dietrich geb. — 1914: (bis 3. September) Schlacht an der Marne. — 1918: Erhebung der Rote Armee am 1. März durch überaus zahlreich angeordnete Truppen. — 1920: Der Philosoph Wilhelm Wundt geb. — 1921: Der Generalstaatsanwalt Karl von Helldorf geb. — 1930: Der Geschichtsforscher Eduard Meyer geb. — 1939: Polnischer Überfall auf den Sender Gleiwitz. — 1940: Die 6.69. u. 19.51. u. 7.34. u. 20.43 Uhr.

Wie halten durch?

Wochenbericht der NSDAP

„Sichere Nerven und eiserner Willensstempel sind die besten Garantien für die Erfolge auf diesem Welt.“ Adolf Hitler

Der totale Krieg richtet sich gegen das ganze Volk, sein Wohlbefinden ist allgemein, und niemand ist von ihm ausgenommen. Jeder einzelne im Volk ist daher auch in die unmittelbare Verantwortung und Verpflichtung des totalen Krieges gefasst. Jeder einzelne muß mit unerschütterlicher Kraft seiner Nerven und in eiserner Zähigkeit seine Pflicht tun, die physische wie die moralische Pflicht, an welchem Plage in der Front wie in der Heimat er immer auch stehen mag.

Immer wenn die erbitterten militärischen Erfolge unserer Gegner an dem überlegenen Kampfsinn unserer Soldaten zu scheitern beginnen, verläßt der Feind, mit einer Neuausgabe seines „Kampfbüchleins“ und mit einem Kampfbüchleinsfeldzuge größten Ausmaßes zu billigeren Erfolgen zu kommen. In der wichtigsten Hinsicht, daß das deutsche Volk von heute sich dazu herablassen würde, selber die Geschäfte eines Gegners zu besorgen, das nicht will als die Androhung, die totale Vernichtung aller Deutschen!

Auch die grausamste Form des Krieges, der Bombenkrieg gegen Frauen und Kinder, richtet sich gegen die Nerven, gegen die innere Widerstandsfähigkeit, gegen die moralische Kraft des deutschen Volkes. Aber wir wissen: es geht im totalen Krieg um die ganze und unauferlegliche Entscheidung. Darum müssen wir, wenn der Bombenkrieg auch und einmal wieder, die Hände um so fester zusammen und halten durch! Wir sind ja schon so hart geworden, wie immer die Zeit und will. Unsere Nerven werden niemals versagen, und mit eiserner Zähigkeit werden wir durchhalten und um so verbessert für den Sieg arbeiten und kämpfen in der festen Gewißheit, daß er und gar nicht entfallen werden kann! Denn wir haben die besseren Nerven und zu den besten Trümpfen und Faustkämpfern, die größere Kraft des Herzens und des Glaubens.

*

Haushaltsangehörige in der Selbstversorgung

Eine neue Anordnung des Reichsernährungsministers.

Nach den bisherigen Vorschriften rechneten Kinder unter 14 Jahren und ältere, die sich noch in der Ausbildung befinden, sowie nicht mehr arbeitsfähige Personen ohne weiteres zur Selbstversorgungsgemeinschaft, wenn sie im Haushalt des Selbstversorgers verpflegt wurden. Anderen Haushaltsmitgliedern, z. B. erwachsenen Söhnen und Töchtern, Hausangestellten, Gesinde usw., standen die Vorteile der Selbstversorgung nur zu, wenn sie im Haushalt verpflegt wurden und in der Landwirtschaft oder im Haushalt des Selbstversorgers hauptberuflich tätig waren. Nach dieser Regelung konnten Söhne und Töchter von Selbstversorgern, die z. B. hauptberuflich in einer Fabrik oder in einem Büro arbeiten, nicht als Selbstversorger anerkannt werden. Das ist in den Kreisen der Betroffenen vielfach als unbillige Härte empfunden worden.

Den Aenderungswünschen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jetzt Rechnung getragen. Nunmehr gehören alle eigenen Kinder des Haushaltungsverpflegers und seines Ehegatten ohne Rücksicht auf Alter und Hauptberuf zur Selbstversorgungsgemeinschaft. Die übrigen Haushaltsangehörigen können jedoch nach wie vor nur in den Genuss der Selbstversorgung kommen, wenn sie in der Landwirtschaft oder im Haushalt hauptberuflich tätig sind.

Die neuen Vorschriften gelten für das gesamte Selbstversorgerrecht. Sie wirken sich besonders bei der Anrechnung der diesjährigen Haushaltsleistungen aus.

Walden des Betriebsbuches nach den Unfallversicherungen. Wie der Reichsversicherungsminister, zugleich im Rahmen des Reichswirtschaftsministers, mit Erfolg versucht, veranlaßt die Einführung der Betriebsbuchführung der Industrie und der Betriebsbuchführung der Gewerkschaften eine schnelle Unterbrechung wichtiger Unfälle und bewirkt eine Verminderung in erheblichen Beträgen durch die Gewerkschaften.

Staat Neuenburg

Der Schwarzwaldverein holt auf! Die Wanderung Wildbad-Weißer nicht ins Wasser fallen, weil sie noch immer zu den schönsten in dem Programm gehören. Der Aufstieg ist gar nicht so schlimm, die Badstadt hat für einen angenehmen Serpentinlauf gesorgt. Freilich, den Neuenburgern umgeben wir, wenn er auch mitten im Hochwald als mächtige Felsplatte nach in die Erde gebettet kaum in Erscheinung tritt und auch nichts Besonderes bietet. Die Höhe da oben in 721 Meter Höhe kann schon eher mal begehrt sein. Gerade von diesem Neuenburg aus ist der Wanderweg bis zum Dorf Weißer (Weiler) eine Erholung. Auf dieser Straße liegt auch noch die alte „Butterhütte“, sie lädt tatsächlich zur Rast ein! — Uns zieht es zwar heute wieder nach Weißer zum Waldhorn, in dem unsere Wanderer früher sich oftmals häuslich niederlassen konnten. So rechneten wir auch, aber diesmal nicht mit dem Wert. Die Platten waren geschlossen. Ausspannung im Krieg! Wir können das verstehen. So sah man die Wandergruppe am Waldhorn auf Holzbeugen sitzen und Höhenluft genießen in der Nähe des uns früher vertrauten Weilerpfluges, während ein Mitglied den alten heute über 80-jährigen Kohlenbrenner Schmidt auslachte und alle Erinnerungen auslachte. Der Rückweg am Hang des Vorhartsbades entlang bot noch viele schöne Ausblicke in das obere Enzthal, das Gebiet der Kälberhütte und von Sprollenhäusern, hinüber zum Kollnawasserfall und zu dem kleinen Güterbach. Und die Berge! — Sie müssen dabei sein, sie gehören zum Bild. „Einen so schön schönen Anblick habe ich bei meiner letzten Hochgebirgswanderung“ meinte ein Teilnehmer. Er mochte recht haben. — Diese nicht eben große Nachmittagswanderung war eine Ausspannung und eine zeitgemäße Abwechslung. Wir werden uns bald wieder treffen. Waldweil!

Bad Wildbad

Sein 70. Lebensjahr vollendet heute der Leiter der Arbeitsamts-niederstelle Wildbad, Pa. Georg Heilmann, in einer selten anzutreffenden geistigen und körperlichen Frische. Nach langjähriger Auslandsstätigkeit für den deutschen Handel kehrte Pa. Heilmann bei Ausbruch des ersten Weltkrieges in die Heimat zurück, um sich der Wehrmacht zur Verfügung zu stellen. Beförderungen und Auszeichnungen waren die Anerkennung seiner vollen Hingabe im Kriegsdienst. Nach Beendigung des Weltkrieges wurde er von der Reichsregierung mit der Leitung der Badischen Landesstelle für Auslandsdeutsche betraut. Als Mitbegründer des Bundes der Auslandsdeutschen vor Heilmann mehrere Jahre Landesverbandsvorsitzender des Bundes. Hier auch im Bund der Frontsoldaten und in der NSDAP konnte Pa. Heilmann seine reichen Erfahrungen und sein Können in dem Dienst der Hilfe an den Volksgenossen zur Geltung bringen. Seit über zehn Jahren zum Arbeitsamt Karlsruhe gehörend, wurde Pa. Heilmann im September 1939 an Stelle des zur Wehrmacht eingezogenen bisherigen Arbeitsamtsleiters zur Leitung der Arbeitsamtsniederstelle Wildbad berufen. Sein ganzes bisheriges Wirken und seine große Lebenserfahrung erleichterten ihm die Ausübung der in der heutigen Zeit besonders schweren Aufgaben seines verantwortungsvollen Amtes. Möge er dem Jubilar verbleibende, seine wertvolle Kraft auch weiterhin dem totalen Kampfsinn zur Verfügung stellen zu können und möge ihm nach Beendigung des Weltkrieges ein verdienter ruhiger Lebensabend beschieden sein. F.R.

Schramberg, 20. August. (Vom Rathaus Schramberg) Da der Andrang zur Oberstufe in den letzten Jahren ständig gestiegen ist und in den nächsten Jahren noch mehr Jugendliche zu erwarten sind, beschließen die Ratsherren die Schaffung zweier weiterer Lehrstellen. Die zusätzliche Druck der Gewerkschaften wird durch den guten Vorbereitung im Monat Oktober eröffnet werden können.

Unfälle

In Geislingen stürzte der 13-Jährige Günter Albrecht beim Brechen von Kastanien vom Baum. Mit einem schweren Schädeldruck wurde er ins Krankenhaus übergeführt, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

In Dellbronn Kr. Vaihingen fuhr ein kleines Mädchen eine ältere Frau an, wobei diese den Fuß brach und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Beim Einbringen der Ernte stürzte der Oberbauer Georg Häuler in Bernstadt Kr. Ulm von der Schauer in die Tiefe. Er zog sich Kopfverletzungen zu.

In Heilingen Kr. Balingen fiel Christian Bodmer von der Oberterrasse auf den Scheunboden herab. Er zog sich einen Schließelbruch und mehrere Verletzungen zu und wurde ins Krankenhaus übergeführt.

In Reutlingen Kr. Tübingen scheiterte beim Verladen der Jagdtiere des Bauern Adolf Seck, wobei der vollbeladene Wagen umstürzte. Seck wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Tuttlingen, 28. August. (720 Meter langer Reithilf) In Tuttlingen wurde ein Reiter tödlich mit einem 1,20 Meter langen Schwanz getötet.

Verdunkelungszeit!

Heute abend von 21.12 Uhr bis morgen früh 6.12 Uhr

Wenn's juckt, nicht kratzen!

Insektenstiche sind meist harmlos. — Wie befreit man den lästigen Juckreiz?

Sommerliche Quälgeister: Insekten! Unsere Bauern und landwirtschaftlichen Arbeiter, unsere Erzieher, Holz- und Waldarbeiter, alle in sommerlicher Hitze im Freien schaffenden Volksgenossen leiden die Bienen hoch: keiner ist für sie empfänglich. Denn manchmal hat's ein Insektenstich wirklich „in sich“, so daß man den maßvollen medizinischen Beirrat vom „Juckreiz“ fast als Jahn empfindet. Dabei sind die Stiche eigentlich, alles in allem, zumeist weder gefährlich, noch wirklich schmerzhaft. Denn Bienen stichende oder tatsächlich giftig wirkende Insekten gibt es in Deutschland kaum, allerdings gibt es sogenannte „Blutsauger“. Einer von ihnen, der bekannteste, ist allen Jahreszeiten wirksam, ist der Floh, von dem man schon einmal behauptete, seine Nase sei verrotten und sozusagen nur noch von historischem Interesse. Um so wirkungsvoller sind nach wie vor Mücken und Wanzen an der Arbeit, während Bienen und Wespen keine „Blutsauger“ sind. Sie „benutzen“ sich damit, ihren Stachel zurückzulassen, allerdings nur dann, wenn man sie gereizt hat. Bei Stichen in der Mundhöhle (die gar nicht selten sind) muß man unbedingt zum Arzt.

Die Stichverletzung von Stechfliegen, Mücken und Wanzen, d. h. die gefetzte Wunde im Gewebe, ist eigentlich kaum der Rede wert, aber gerade dadurch entsteht die Hauptbeschwerde. Die Stechfliege verursacht einen Stichkanal von höchstens ein Sechstel Millimeter Durchmesser, die Wanze benützt sich sogar mit nur einem fünfzigstel Millimeter. Aber die Stichverletzung hinterläßt ein „reißendes“, den Juckreiz und das bekannte „Brennen“ hervorruftendes Sekret, das man nicht wieder herausbekommen kann, eben weil der Stichkanal heimlichschmerzhaft so klein ist, daß er zwar ein winziges Tröpfchen Ausscheidungswasser, aber nicht mehr das Sekret herausläßt. Und das ist das Problem. Eindeutig und klar geht daraus hervor: Je mehr wir kratzen, um so heftiger juckt es! Denn auf diese Weise bekommen wir das Sekret nicht nur nicht heraus, sondern drücken es nun erst recht in die Gewebe hinein, so daß sich der Juckreiz damit vergrößert. Zudem laufen wir beim Kratzen Gefahr, Insektenstiche (Fingerstiche) immer schmerzhafter hineinzubringen. So manche Blutvergiftung ist dadurch verursacht worden. Hände weg also! Hände zusammenhalten, aushalten!

Es bleibt übrig, nachdem es tatsächliche Heilmittel nicht gibt, nach Linderungsmitteln umzusehen. Es empfiehlt sich der Saft unserer guten alten Hauswurzeln, den man einreibt. Man kann auch Calaminolöl, Menthol, Kampfer, Keil- und Entschlupf oder jene Fertigpräparate verwenden, die es in Apotheken und Drogerien zu kaufen gibt.

Im übrigen: Vernichtet Insekten rechtzeitig durch Befestigung ihrer Brut, vernichtet die Heckerlinge im Winter, schüttert Lämpel zu! Aber „reiß“ Bienen und Wespen nicht, man zieht dabei den Kürzeren!

Kriegsumlage für Lebensversicherungen

Die Tatsache, daß allmählich nach Beginn des Krieges die Bedingung des Kriegstillstandes grundsätzlich in die Lebensversicherungsverträge eingeschlossen wurde, hat wesentlich dazu beigetragen, daß gerade in den Kriegsjahren eine Ausbreitung der Versicherungsbedingung der Lebensversicherungen erfolgt ist. Ende 1942 sind, wie „Die Deutsche Volkswirtschaft“ mitteilt, rund 43 Mill. bestehende Lebensversicherungen mit 41 Milliarden RM. Versicherungssumme eingeleistet. Die Deckung des Kriegstillstandes, auch für den an der Front kämpfenden, bis zum Vertragsende von 100 000 RM. erfolgte ohne jede Erhöhung der Prämien. Nur die Reueversicherer, d. h. alle, die nach dem 1. September 1939 Versicherungen abschließen, mußten einen einmaligen, aber klein gehaltenen Versicherungszuschlag zahlen, dessen Höhe vom Reichsfinanzministerium für das Versicherungsjahr für alle Versicherungsnehmer einheitlich festgelegt war. Zur Deckung der Kriegszuschläge selbst waren die Gesellschaften verpflichtet, aus eigenen Mitteln entsprechende Kriegszuschläge vorzunehmen, während das Amt als Aufsichtsstelle sich vorbehalten hatte, gegebenenfalls einen Ausgleich durch Erhöhung einer Umlage anzuordnen. Das ist nunmehr geschehen. Auch hat das Reichsfinanzministerium die entsprechenden Anordnungen erlassen. Demnach beträgt für alle am 1. Dezember 1942 bestehenden Kriegszuschläge, soweit sie betragspflichtig sind, die Umlage ein Prozent (1%) der Umlage auf 1000 RM. Versicherungssumme. Für die zum gleichen Datum betragspflichtig geworden oder in Form einer Einzelprämie abgeschlossene Versicherung beträgt der Zuschlag drei Prozent (3%) der Umlage auf 1000 RM. Versicherungssumme. Für die Lebensversicherungen mit festen Beiträgen ist eine Umlage von 10 Prozent ermöglicht. Die Form der Umlageerhebung ist den Gesellschaften freizulassen. Die Erhebung kann bei Auszahlungen auf den Versicherungsnehmer oder auch durch Beitragsforderung vorgenommen werden, jedoch muß der Einzug bis zum 30. Juni 1943 erfolgt sein. Auf den Gesamtversicherungsbestand errechnet, würde sich ungefähr ein Umlagebetrag von 100 Millionen RM. ergeben. Die Erhebung einer Kriegsumlage in dem beschriebenen Rahmen von sechs bis acht Prozent über Jahren stellt praktisch nur eine vorläufige Maßnahme dar.

Zur Berücksichtigung der Kriegsumlage hat der Reichsversicherungsminister in einem Erlass fest, daß die Versicherungsnehmer der Kriegsumlage nicht mit der Forderung des 18. September 1942, sondern darüber hinaus bis zum 1. Oktober 1942, die Umlage zahlen, wenn solche ausgereichtene Versicherungsleistungen vorliegen. Für die längeren Kriegsumlage verbleibt es bei der dreijährigen Berücksichtigung.

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

Ullsteinverlag Verlag v. Schwingenrein München

21. Fortsetzung

Kochdruck verboten

„Wird wohl gar ein gerichtliches Kaufspiel haben?“ meinte Bender stumm.

„Das all, Herr Direktor! Der Egerle hat Angst vor die andern. Die haben gesagt, wenn er dem Thalhuter die Polizei auflegt, dreißigen sie ihn.“

„Haben Sie noch irgend eine laute Streiterei gehört?“ geht das Bänder weiter.

„Ne, mit die geringste. Der Egerle hat wohl ein paar mal recht häßlich gelacht. Er wird den anderen vielleicht ein wenig gebildet haben, wie es seine Art ist, und der Thalhuter ist halt ein Gander, das hab ich immer gemerkt, weil er lauth in Stader ist.“

„Gut, ich werde die Sache noch überprüfen. Danke! Sie können gehen.“

Der Wertlühner verbeugt sich tief. Im Vorzimmer wischt er sich den Schweiß von der Stirne als käme er aus einem gerichtlichen Schwurstuhl. Herrschaft, das war jetzt ein Examen!

Der Bänder trennt sich von seinem Füllhalter auf der Tischplatte, nimmt einen Geschäftsbrief, legt ihn wieder zur Seite, überlegt, will nach dem Telefon greifen. Da hämmert auch schon ein gleichmäßig harter Schritt den Gang daher und hält rudeweise vor der Tür still.

Der Direktor weiß, wer es ist. Er sagt sein „Verzeihen“ mit dem hässlichen Klang in der Stimme, daß man's anderer geglaubt hätte, einguteten.

„Guten Tag, Herr Direktor!“

Bänder runzelt die Stirne, überaus unachtsam blickt er dem jungen Arbeiter ins offene Gesicht.

„Wissen Sie auch, worum ich Sie rufen ließ?“

„Ja wohl, Herr Direktor!“

„Und sind Sie sich auch der Tragweite Ihrer Forderung voll bewußt?“

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Herr Direktor!“

Bänder ist aufgefunden und stellt sich dem Gottfried nahe gegenüber. Mit wachsender Strenge bekant er: „Stärkerer und

Sidernstube kann ich in meinem Betrieb nicht brauchen. Thalhuter, merken Sie sich das. Und, bitte, rechtstetig sind Sie endlich.“

Das Gesicht Gottfrieds ist noch um einen Schein bläuer geworden. Schluß hängt die Hand an der Nase hinab. Der Direktor muß noch eine gepaunte Minute warten, bis sein Gegenüber mit verdunkelter Stimme antwortet: „Meine Rechtfertigung hat keinen Zweck mehr, Herr Direktor. Sie haben mich doch wehrig gerade beurteilt. Aber was ich getan habe, würde heute und morgen genau so geschehen, wenn es einer wollen sollte.“

Er bricht plötzlich ab, als käme eine Lawine ins Rollen, wenn er noch was hinzufügen. Und während um seinen Mund ein unruhiges Zucken läuft, sagt er nur bei: „Und wenn Herr Direktor der Meinung ist, ich gehöre zu den Stärkeren und Sidernsteden, dann bitte ich Sie, logar selbst um meine Entlassung.“

Stolz, aber auch ohne Ueberzeugung hat er sich das abgemögelt. Sätze der Direktor nicht das Jittern am jungen Körper, den stumm, briswährenden Kampf, der Gottfried ginge unter in Protokoll.

Aber das Bild der letzten Wochen hat Bender weicher gemacht, verlebender und selbstlicher. Und deshalb logt er wie zu einem Kinde, das trost: „Sie scheinen nicht zu wissen, was Sie reden.“

Thalhuter preßt die Lippen ganz schmal zusammen. Fast all sieht er aus, wie er so dasteht und nun erst recht nicht weiß, was er sagen soll.

Dem Bänder tut er leid in seiner dürren Trockenheit, die er einsam durchgeht. Und als müßt er gutmachen, was das Schicksal an ihm gefügt hat von Anbeginn, logt er wämer: „Warum haben Sie kein Vertrauen zu mir, Thalhuter?“

Die Konten in Gottfrieds Gesicht entkräften sich. In die blanken Augen kommt ein schönes Licht.

„So hat mich niemand im Leben danach gestagt, Herr Direktor!“

„Dann frage ich Sie heute: Wer gab den Anlaß zu diesem Streit zwischen Ihnen und dem Egerle?“

Und durch die Frage rollt das dunkle Bild, das der Gottfried stumm auftritt.

Reben ihm der Egerle, immerzu händernd, schon wochenlang. Und er schwiegend seine Pflicht erfüllend.

„So einmal, Thalhuter“, rief er ihn an. „Ihren verhängnisvollen Tage an, warum tut du denn, als wärst was Besonderes? Vielleicht wegen deine paar abgegriffenen Heuschullaffen!“

Oder weil dich das Direktorsgehörnen antreibt? Oder bist leicht gar ein Großenjohn?“

Gottfried hatte ruhig weitergearbeitet. Das war er schon gewohnt, dies dumme Schwagen und sinnlose Wortgetrammel.

„Negerlich bin ich, wie lang dein Hochmut und deine Heiligkeit noch andauert“, hänselte der andere weiter. „Wirst später einmal den gleichen Bissen freßen müssen wie unferne.“

„Mit dir sicher nicht“, hatte er erwidert.

„Oh mei“, lachte der Egerle höhnlich zurück, „viel Anspruch darfst nicht stellen. Wer bist denn? Ein wunderweiches Blatt von an angefaulten Baum.“

Da ließ der Gottfried die Rippen fallen. Die Maschine stand still. „Wie meinst“, lachte er ihn unterm Nadergerassel der anderen Triebwerke an.

„Daß der Apfel für gewöhnlich nicht weit vom Stamm fällt. Von wo kommst denn der? Kennst vielleicht das Vieh! Meine Mutter war...“

Er kam nicht weiter. Vor ihm stand der Gottfried und rief ihm jedes andere Wort von den halb offenen Lippen.

Und dann sah seine Faust im Gesicht des Egerle, die andere schling unbarmerzig zu und ließ erst nach, als er sah, wie das Blut auf seine Hand niedertropfte.

„Er hat meine Mutter beleidigt“, wehstfertig sich nun Gottfried dem Direktor gegenüber. „Ich glaube, das ist zu verstehen!“

„Ja, Gottfried!“

Verwundert schaut der Junge dem Vorgesetzten ins Gesicht. Gottfried?! — Das er mit diesem Wort jetzt nicht den Mangel, den einer auf die Erde geworfen hat, reinzugeschnitten?

Als er über den Jadrilhof geht, fühlt er sich neu geboren. Er hat ihn verstanden, der Bänder!

Der Egerle erhält am nächsten Tag aber seine denkliche Verletzung in einem anderen Maschinenraum. Als er davon erfährt und sich mit gekrümmten Rücken aus der Tür schneit, wirt er dem Thalhuter, der ihn kaum beachtet, einen höflichsten Blick zu.

„Gut, daß er draußen ist“, logt ein anderer und arbeitet froh weiter.

Innerlich freilich nimmt Gottfried den kargen Weg nach Hause. Bei einer Straßenkreuzung begegnet ihm die Direktorsfrau mit der Grila. Er geht mit einer freundlichen Verbeugung an ihnen vorbei. Auf die feingliedrig schmale Wädchensgestalt wachte er kaum einen Blick zu werfen. Er sah nur so viel, daß ihre Hände Blumen trugen.

Fortsetzung folgt

Theodor Körners Heldentod / vor 130 Jahren am 26. August

Schon eine Woche vor dem berühmten Aufruf des Freiheitskämpfers „An mein Volk“, zum Kampfe gegen Napoleon und seine Franzosen, hatte sich der 26jährige Theodor Körner zu den freiwilligen Jägern gemeldet und war in Major Vagow's Freikorps eingetreten. Unverkümmert ist sein herrlicher Brief mit dieser Nachricht an den Vater, den ehemals treuesten Freund Schillers.

„In seinen Freund und baldigen Kameraden hörtest ich Theodor wenige Tage darnach: ... Nirgend in der Welt findest Du solche Geistesbeimessen, als bei unserer schwarzen Schaar. Das Korps zählt schon an 1000 Mann — ein Wallenstein'sches Lager ... Zusammengeschneid aus aller Herren Ländern sind wir; das ist wahr. Auch fehlt es nicht an tüchtigen Brüdern, da alle Unteroffiziere und ihre Roten die besten geistigsten haben; allein Robustheit und Gemeinheit sind gebündelt durch die heilige Wut unseres Verfalls, Kopfjäger und Verbreiter, woran es wohl hier und da abgesehen ist, wollen wir nicht werden; doch wird Vegetierung für das edelste Ziel und auch in den frohen Stunden das rechte Maß halten werden ... Der zweite Mann muß verloren sein; darauf sind wir alle geeicht. Ich bin es auch, und deshalb mein Verbleiben. Von meinen Kameraden bist Du es und Kailenheit, von denen ich weiß, daß sie in meinem Geist dichten und denken. Wir drei wollen also einen Pakt schließen; einer von uns wird ja wohl übrig bleiben, und der Sorge dann für die Erhaltung dessen, was die anderen gelungen haben und seine glücklich weiter.“

„Voll kam es zu Kämpfen. Die Kameraden wählten ihn der ihnen die Kriegsliebe dichtete, zum Oberjäger und nach ein paar Wochen zum Leutnant. — Major von Vagow, dem das Jandern der ihm verbundenen Russen zu lange wähnte, unternahm einen großen Streifzug auf eigene Faust.“

„Nach einem Unwet zwischen Plauen und Hof schrieb Körner an die Seinen: „Ich bin gesund und frisch, habe als Adjutant des Majors den beweglichen Zug mitgemacht, den man ausdenken kann. Wir sind, ein kleiner Haufe, mitten durch die Feinde, von Stenbal an der Vierecke, bis über an die Grenze von Barchuth gelangt; seit dem 2. Mai bin ich nicht vom Pferde gekommen, habe nur zeitend geschlafen und mit eigenen Händen einige Gefangene gemacht. Trotz dieser ungeduldrigen Anstrengung bin ich hart und munter und freue mich der Beweglichkeit dieses Lebens.“

„Und fünf Wochen später: „Ueber die Kämpfe habe ich jetzt recht tüchtige Erfahrungen gemacht. Vor der unglücklichen Affaire bei Alken wies mir der Major V. von Weizem ein Grab, deren es dort seit der Lützen'schen Schlacht zahllose gibt. Ich strengte darauf zu, und als ich näher hintrat, sank mein Pferd mit den Berberücken hinein. Es war mit einer unangenehme Empfindung, und etwas verstimmt kam ich zum Major zurück. Ich sagte ihm, mir wäre zumute, als ginge's und heute noch schreit — die französischen Vorposten hatten wir

schon von weitem gesehen, — er lachte mich aus und bat mich, die Pöste aus dem Leben zu verlassen. Kurz darauf, als ich mit zum Parlamentieren vorritt, stürzte sein Pferd, der beste Springer im ganzen Korps, als es über einen kleinen Graben setzte. Mühsam arbeitete sich V. unter ihm hervor, und ich hatte das unangenehme peinliche Gefühl eines nahen Unglücks zum zweiten Male. Auf Minuten darauf sank ich, von drei Fiebeln zerstückt, auf den Hals meines Pferdes, und nur seinem Sprünge verdanke ich mein Leben; sonst hätte mich der vierte Hieb der mit dem Mantel zerhaute, vollends abgeritten.“

„Das war der Ueberfall bei Alken (in Leipzigs Nähe) gegen eine feindliche Uebermacht. Schwer verwundet rettete er sich in den Wald und blieb im Dicksicht, vom Ueberfall erschöpft, beunruhigt liegen. Zum Glück fanden ihn am Morgen einige Bauern aus Großschöcher, verbanden ihn und verhalfen ihm zur Flucht nach Leipzig. Raum aber waren seine Wunden nichtbärtig geheilt, als er schon nach vierzehn Tagen wieder bei seiner Truppe eintraf, die ihn tot geglaubt hatte.“

„Inzwischen war ein einträchtiger Waffenstillstand zwischen den beiden Parteien vereinbart worden, und erst am 17. August begannen wieder die Feindseligkeiten. Die Vagower Handen legt im Westfälischen und wollten bei günstiger Gelegenheit durch einen Handreich Hamburg von den Franzosen befreien. Sie standen im Rücken des Feindes auf deutschen Vorposten, und täglich gab es größere und kleinere Gefechte.“

„Am 26. August überfielen unsere Totenkopf-Jäger bei Gaderbach einen feindlichen Proviantzug. Der schöne reiche Sieg wurde teuer erkauft; mit noch drei anderen schwarzen Reitern war auch Theodor Körner gefallen, von einer tödlichen Kugel in den Unterleib getroffen. Unter der großen Wölbener Erde wurde er bei tiefster Anteilnahme des ganzen Korps beigesetzt. Die Kameraden sangen dabei mit halb trübsinniger Stimme sein herrliches „Gebet-Vied: „Gör' und Allmächtiger! Himmlischer Führer der Schlachten“ und nahmen von ihm Abschied mit ihrem sonst so frisch erhaltenden und sehr wehmütig gelingenden Lied von Vagow's wilder, verzerrter Jagd, das er ihnen gedichtet hat.“

„Im deutschen Volke aber lebt die Erinnerung an die Vagow'sche Heldthat von 1813 und ihren Heldenkämpfer als herrliches Vorbild ruhmvoll weiter. Mit Begeisterung werden immer deutsche Männer und Jünglinge und schon die Kinder in den Schulen singen:“

„Die wilde Jagd, und die deutsche Jagd
 auf Österreich und Dänemark!
 Drum, die ihr uns liebt, nicht absetzen und gefasst,
 Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
 Wenn wir's auch nur freudend gewonnen!
 Und von Göttern zu Göttern ist's nachgelost:
 Das war Vagow's wilde verzerrte Jagd!“

F. A. Zimmer

Nokohama stand in Flammen / Japans schwere Prüfung vor 20 Jahren

Am 1. September 1923, um 11 Uhr 58 Minuten mittags, blieb die weithin sichtbare Turmuhr der Hauptwetterwarte in Tokio, nahe dem Kaiserpalast, plötzlich stehen. Die Ursache war ein starker Erdstoß, der den Kulkast zu einer fürchterlichen Katastrophe bildete: zu dem Meeresspiegel von Erdbeben, Feuerbrünsten, Einstürzen, Bergstürzen, Springbrunnen und Explosionen, dem verheerenden Elemente-Fandamonium, das in kurzer Zeit den Verlust von 105.000 Menschenleben im Gefolge hatte, über eine halbe Million Bauten vernichtete und allein in Tokio einen Schaden von elf Milliarden Mark verursachte. Wurden doch 40 Prozent der Fläche von Tokio ein Raub der Flammen, während die Schwesterstadt Yokohama völlig der Zerstörung anheim fiel.

Unermesslich war der Verlust an Kunstgütern und Büchern. Gerade in Deutschland mußte es schwer empfunden werden, daß die nach Japan gemanderten Bibliotheken von hervorragenden deutschen Gelehrten (Mar Müller 20.000, Kohler 25.000, Engel 25.000, Binling 2.000 Bände) in Tokio den Flammen zum Opfer fielen. Auch Dr. de Becker, der in ganz Japan unter dem Namen „Kobayashi Bekko“ bekannt, büßte seine unschätzbare juristische Bibliothek ein, darunter das Originalmanuskript des von ihm verfassten japanischen Bürgerlichen Gesetzbuches. Und beim Brande der Villa des Fürsten Saionji, der Japan als Hauptbevollmächtigter auf der Friedenskonferenz in Paris vertreten hatte, wurden die Konferenzprotokolle vernichtet.

Die deutsche Kolonie in Tokio hatte keine Verluste an Menschenleben zu beklagen, aber die Katastrophe forderte mehrere deutsche Opfer in Yokohama, darunter den Direktor der Deutsch-

Japanischen Bank, Sandberg, und den Rangler des Deutschen Generalkonsulates. Auch beim Einsturz der katholischen Kundtorei fanden einige Deutsche den Tod. Die Gasse des Grand- und des Oriental-Hotels wurden beim Landsturz im Spielplatz von dem Erdbeben unter den Trümmern begraben. Insgesamt hatte Yokohama 21.000 Todesopfer (Tokio 75.000) zu beklagen, darunter 240 Europäer bzw. Amerikaner und 1541 Chinesen. Außerdem wurden 413 Europäer und 696 Chinesen verletzt.

„Aus dem sonst so blühenden Yokohama war ein japanisches Pompeji geworden. Wie fortgesetzt, wie wegeblasen waren die imposanten Steinbauten, die Yokohama den Stempel von Japans Emporium, von Wippons mächtigem Aufschwung seit nur einem halben Jahrhundert ausdrückten. Man muß die Ruinen der Unity Church und die mit Kratz und Räden durcheinandergeworrenen Fundamentquadern der deutschen Schule gesehen haben, um sich einen Begriff von der Verwüstungstrakt des Erdbebens machen zu können. Auch der Deutsche Club und seine über 90 Jahre alte Bibliothek wurden ein Opfer des Erdbebens und der Flammen. Was an Menschenleben und Werten in Yokohama verloren ging, spaltet jeder Beschreibung. Zuerst das Erdbeben, dann das Feuer. Ganz Yokohama stand in Flammen. Die Hafenanlagen in Kanagawa mit den vielen mit Seide, Baumwolle und anderen Gütern angefüllten Warenhäusern der „Wüst“ mit den Wägen der Europäer, der „Bund“ mit den Hotels, die Japaner- und die Chinesenstadt, die Delibehälter usw., alles bildete ein gewaltiges Flammenmeer.“

Konnte man nur mit Schauern auf die Trümmerstätten

Yokohamas blicken, so bot Tokio außerdem eine angenehme Überraschung, wenigstens auf den ersten Blick. Denn die prächtigen Monumentalbauten, die den Bahnhofplatz zieren und weiterhin den Marunouchi-Bezirk umfassen, boten dem Erdbeben und der Feuersbrunst Trost und blieben erhalten. Die älteren Regierungsgebäude, wie das Marineministerium, der Justizpalast usw., waren vollkommen unversehrt. Rahm man jedoch die großen Prachtbauten näher in Augenschein, so gewahrte man allerdings ganz erhebliche Beschädigungen, aber die Stahlgewölbe mit Ziegelausmauerung haben doch standgehalten. Das Kaiserliche Theater war nur abgebrannt.

Man mußte Tokio vor dem gewaltigen September-Ereignis gesehen haben, um ermessen zu können, was dem Flammenmeer zum Opfer gefallen. Die Hauptverkehrsstraßen bildeten nach der Katastrophe ein unabsehbares hölzernes Barackenmeer, aus dem die rauchschwarzen Mauern der ausgebrannten Steinhäuser emporragten.

Auch im Utsutsu-Bezirk wütheten die Flammen, aber der vollschlichte Tempel Tosios, in dem sich die goldene Statue der Gnadengöttin Amanon befindet, blieb unversehrt, was die Nacht und das Ansehen der Göttin in den Augen des Volkes nur erhöhte. In dichten Massen drängte sich das Volk vor dem Altar, um zu beten und der Gnadengöttin zu opfern. Der Tempel blieb vom Feuer verschont, weil die Pflichten der weigerten, Füllhülle mit leicht entzündbaren Sachen in den Komplex einzulassen. Dadurch wurde eine Katastrophe vermieden wie der Untergang von fast 40.000 Menschen im Hanjo-Distrikt. Auf einem am Sumbaku-Kuh getrennten freien Wege, wo früher das Heeresbefehlshabersamt stand, hatte die Menge vor den Flammen Zuflucht gesucht und sich mit der bereiteten Hilfe zu einem dichten Haufen zusammengedrängt. Als der plötzlich einziehende Zellen das Flammenmeer nach diesem Platz wälzte, und sich ein Funkenregen über Tausende und aber Tausende ergoß, gingen ihre Kleider und andere leicht entzündbare Sachen Feuer. Von jeder Rettung abgeschnitten, wurden die 40.000 ein Opfer des bösen Quasms und der Flammen.

Auch das berühmte, die „Night City“ (Nite nach: die Stadt) genannte Hochimura war der Vernichtung anheimgefallen. Ein Teil der Mädchen hatte in einem Teich Zuflucht gesucht, aber sie wurden von den nachdrängenden Grossmännern unter Wasser gehalten und auf den Grund getrompelt. Unter der sengenden Hitze der brennenden Häuser ringsum begann das Wasser des Teiches zu kochen und zu kochen, so daß Hunderte junger Mädchen einen Verbrennungstod erlitten.

Tokio steht um. Auch in Japan werden allenthalben eifrige Bemühungen zu einer Bevölkerung des zivilen Luftschutzes getroffen. Die Seidenmüllerei Tokio hat dabei mit besonderer Problematik zu kämpfen. Einmal sind die Wehrzahl ihrer Wohnhäuser aus verhältnismäßig leichtem Fachwerk mit Papierwänden gestaltet, was nicht nur dem Klima unangemessen, sondern wegen der Erdbebensicherheit auch wirtschaftlich profitlich ist; dann aber lassen sich bombensichere Luftschutzhäuser gerade in einigen dicht bewohnten Bezirken von Tokio deshalb nicht anlegen, weil hier das Grundwasser bereits bei einem Meter unter Erdoberfläche beginnt. Infolgedessen haben die zuständigen japanischen Stellen jetzt beschlossen, die auf diese Weise gefährdeten Bezirke der Stadt abzurufen und an geeigneter anderer Stelle wieder neu zu errichten. Bei der leichten Bauweise der Häuser ist das an sich kein großes Problem. In dem hierdurch neu entstehenden Wohngebiet sollen gleichzeitig umfangreiche Unterstände entstehen, so daß praktisch die ganze Bevölkerung im Falle von Anariken sich hier in Sicherheit bringen kann.

Wetterfrüht räuml unter neugierigen Schaafherden auf. Große Anruhe herrscht unter den norwegischen Schaafhaltern über das Auftreten des Viehfrases, eines blutdürstigen Raubtieres, das unter den Schaafherden auf ihrem Wege zu den Weidplätzen in den Bergen schweren Schaden anrichtet. Von einer Herde von 25 Stück Vieh seien nicht weniger als 30 Schäfe dem gierigen Räuber zum Opfer. In ihrer Angst laufen die Tiere zum Teil in die Klüfte und ertrinken dort, oder sie fäzen in Abgründe ab. Andere fand man in Stücke gerissen auf. Der Viehfrase blüht ihnen die Wurzel durch und saugte ihnen das Blut aus. Es wurden schwerbetreffende Streifen ausgeliefert, um dem Treiben des Raubzeuges ein Ende zu machen, denn bisher gelang es nicht, auch nur einen einzigen Viehfrase abzufischen.

Nach drei solcher Kontrakte

Otto Erich Hartleben erhielt vom Vesting-Theater das Angebot, gegen eine Jahresrente von 1800 Mark die Verpflichtung einzugehen, alle noch entstehenden Bühnenwerke dort zuerst einzuziehen.

„Wirst du dich binden?“ fragten seine Freunde besorgt. Hartleben lächelte verschmitzt: „Aber, nach drei solcher Kontrakte, und ich rühre in meinem Leben keine Feder mehr an!“

Langenalb, 30. August 1943
 Hart und schwer trat uns die unerwartete, kaum fassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver Sohn, mein herzenguter, einziger Bruder, unser lieber Neffe
Soldat Herbert Gegenheimer
 am 30. Juli im blüh. Alter von 19 1/2 Jahren an der Miasfront den Heldentod starb. Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht mehr in Erfüllung. Er ruht auf einem Heldenfriedhof, unvergessen für uns alle.
 In unsagbarem Schmerz: Die Eltern **Karl Gegenheimer** u. **Frau Sophie**, geb. Ruf. Die Schwester **Elsa** und alle Anverwandten.
 Die Trauerfeier findet am Sonntag den 5. September, nachmittags 2.30 Uhr in der Kirche in Langenalb statt.
 Mit den Angehörigen trauern die Betriebsführung und Gefolgschaft der **Fa. Friedrich Jung, Werkzeug- und Maschinenfabrik, Neuenbürg (Württ.)** um ihren fleißigen und treuen Arbeitskameraden.

Karlsruhe, den 30. Aug. 1943
 Kaiserstr. 191
 Unser lieber Sohn, Bruder und Nefte
Aribert Schleich
 ist nach Gottes heil. Willen nach langem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden, das er sich an der Ostfront zugezogen hatte, im blühenden Alter von 22 Jahren für immer von uns gegangen.
 In tiefem Schmerz: **August Stadler** u. **Frau Misa**, geb. Schleich sowie Schwester **Elsa**, Karlsruhe, Kaiserstr. 191. Familie **Emil Hoffner**, Karlsruhe, Kriegsstr. 103. Familie **Wilhelm Schleich**, Schömberg. Familie **Wilhelm Schönhaler** V., Conweiler. **Liseleite Hößler**, Dettingen.
 Beerdigung Dienstag den 31. Aug., nachmittags 2 Uhr in Karlsruhe, Hauptfriedhof.
 Bei Abfassung des Wortlautes für Todesanzeigen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

Gloria
 Schutzpflege-Präparate
 sparen verwenden. Dasen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
D. H. a. G.
Einen Federpritschenwagen
 (RM. 350.-) verkauft **Richard Schäfer**.
Guterhaltenes Bett
 od. auch nur Oberbett, Sessel, Nähmaschine und 11. Dfen zu kaufen gesucht.
 Angebote unter Nr. 538 an die Enztälergeschäftsstelle.
Bildbad.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung
 wird gesucht.
 Angebote unter Nr. 539 an die Enztälergeschäftsstelle.

Neuenbürg.
 Wissenschaftliches Institut sucht ab 1. Sept. für einige Std. tägl.
zwei Frauen
 für die Reinigung v. Büroräumen und ganztägig.
einen Mann
 für Fotengänge und zum Verfolgen der Lesn.
 Meldungen werden erbeten unt. D. A. 1 an die Enztälergeschäftsstelle.
Neuenbürg.
Marschriemen
 sind eingetroffen.
Friedrich Schilling
 Leder- und Schuhartihel.

Opetta
Hausfrauen-Rat:
 6.
 Zwei bis drei Wochen dauert es manchmal, bis Marmeladen und Gelees fest werden, auch wenn sie genau nach Rezept bereitet wurden. Also die Gläser ruhig stehenlassen und abwarten. Wenn nach dieser Zeit keine Gelierung eintritt, nichts an den Kochungen vornehmen, sondern an die Opetta-Beratungsstelle in Köln-Riehl schreiben, die kostenlos Rat und Auskunft erteilt.

Deutsche Volksschule Wübbad.
 Allgemeiner Schulbeginn Mittwoch den 1. Sept. Aufnahme des neuen Jahrgangs Donnerstag, 2. September, vormittags 10 Uhr im Feldheim. Eltern und Göße sind freundlich eingeladen.
Die Schulleitung.

Frauenarbeitschule Neuenbürg.
 Beginn des Unterrichts am **Mittwoch den 1. September, 8 Uhr.**
Die Schulleitung.

Wohnhaus zu kaufen gesucht.
 Angebote unter Nr. 538 an die Enztäler-Geschäftsstelle.
1-2 Lehrlinge
 für sofort oder Frühjahr gesucht. Kost u. Wohnung wird im Hause gegeben. — Angebote an **Möbelabrik Jakob Walz Altensteig/Württ., Postfach 50.**

Zu kaufen gesucht: Fordholz
 in den Abmessungen 30 x 15 mm Stärke. — Angebote an **Möbelabrik Jakob Walz, Altensteig/Württ., Postfach 50**

Leerer Raum
 zum Einstellen von einigen Koffern und Kisten gesucht.
 Angebote unter Nr. 537 an die Enztälergeschäftsstelle.

Ein Federpritschenwagen
 (RM. 350.-) verkauft **Richard Schäfer**.

Guterhaltenes Bett
 od. auch nur Oberbett, Sessel, Nähmaschine und 11. Dfen zu kaufen gesucht.
 Angebote unter Nr. 538 an die Enztälergeschäftsstelle.
Bildbad.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung
 wird gesucht.
 Angebote unter Nr. 539 an die Enztälergeschäftsstelle.

Neuenbürg.
Baugrundstück
 (Caplat) an fertiger Straße in Porzheim ist gegen **Wohnhaus**
 im Schwarzwald zu kaufen.
 Angebote unter Nr. 535 an die Enztälergeschäftsstelle.

Wohnhaus
 auch mit Geschäftsräumen sofort zu kaufen gesucht. Bisher kann wohn. bleiben. Zur Geschäftsverlagerung sollte ein Raum freigelegt werden.
 Angebote an **Abolf Ebert, Komm.-Gef., Stuttgart-S, Mozartstraße 37.**

Arnbach.
 Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Mostfaß**
 ca. 300 Liter, (RM. 25.-) zu verkaufen.
Schulstraße 105.

Familien-Nachrichten-
 interessieren unsere Soldaten ganz besonders. Geben Sie daher alle Personenstandsänderungen in Ihrer Heimatzeitung „Der Enztäler“ bekannt.